

Dortmunder Modell – Sprachliche Kompetenz für Schüler mit Migrationshintergrund

Das *Dortmunder Modell – Sprachliche Kompetenz für Schüler mit Migrationshintergrund* entwickelt, überprüft und modifiziert eine thematisch exemplarisch ausgewählte Form von Theorie-Praxis-Verzahnungen für Lehramtsstudierende aller Fächer und Schulformen.

Dabei werden Studierende, die sich um Aufnahme in das Projekt bewerben, in einem ersten Schritt in eigens entwickelten praktisch orientierten Seminaren zu sog. *Studentischen Förderlehrer/innen* im Bereich Deutsch als Zweitsprache ausgebildet. Im nächsten Schritt beginnen sie mit dem Beginn eines neuen Schuljahres in 4 Stunden pro Woche an Projekt-Schulen, die sich ebenfalls um die Teilnahme bewerben, die theoretischen (Er-)Kenntnisse an kleinen Gruppen von Schüler/innen mit Migrationshintergrund zu erproben. Im dritten Schritt setzt ein ihre Förderstunden begleitendes Reflexionsseminar ein. Um eine für die Professionsentwicklung notwendige zeitliche Kontinuität zu gewährleisten, schließen die Studierenden einen Vertrag mit dem DoKoLL der TU Dortmund ab und erhalten eine Aufwandsentschädigung für diejenigen Förderstunden, die ihnen nicht als ein obligatorisches Praktikum im Kontext der Lehramtsstudiengänge angerechnet werden. Im Rahmen dieser gleich bleibenden organisatorischen Bedingungen werden kontinuierlich inhaltliche und strukturelle Optimierungen erprobt:

Während sich die Studierenden in Ausbildung und Unterricht zunächst auf die Förderung der deutschen Sprache allgemein orientierten, wurde dieser Inhalt in der nächsten Entwicklungsphase auf das landesweit propagierte Thema Deutsch im Unterricht aller Fächer hin konkretisiert. Es wurden zusammen mit den Studierenden Möglichkeiten entwickelt, bestimmte sprachliche Notwendigkeiten für das Verstehen und Handeln im Fachunterricht (sog. Redemittel) ausfindig zu machen und deren Vermittlung zu erproben. Die Studierenden sollen dadurch nicht nur diese Routinen erlernen, sondern vor allem auch zu der Einsicht gelangen, dass Sprachförderung eine leistbare Aufgabe jeden Unterrichts ist. Darüber hinaus soll ihnen die sinnvolle Verknüpfung zweier Fachdidaktiken (hier: Deutsch mit allen anderen Fächern) praktisch erfahrbar gemacht werden.

Um den in der Lehrerbildung zentral werdenden Erwerb von Kompetenzen in Diagnose und individueller Förderung auch aufgreifen zu können, wurde in einer weiteren Phase eine strukturelle Anpassung vorgenommen. Die vier Stunden pro Woche wurden dazu in zwei Stunden Hospitationsassistenz im Vormittagsunterricht ganzer Klassen und zwei Stunden eigenständiger Förderung am Nachmittag mit aus dieser Klasse stammenden Schüler/innen mit Migrationshintergrund aufgeteilt. Die Studierenden sollen damit die Möglichkeit des Beobachtens ihrer Schüler/innen im gemischt muttersprachlichen Unterricht erhalten, um auf diese Weise deren besondere Potenziale und Schwierigkeiten im Unterrichtsverlauf und in der Leistungsentfaltung erkennen und diese Erkenntnisse in individuelle Förderung in

Kleingruppenunterricht übersetzen zu lernen. Vor allem was den Diagnoseauftrag angeht, müssen zukünftig intensiver greifende Formen der Kooperation zwischen Fach- und Klassenlehrer/inne/n und den Studierenden entwickelt werden, beispielsweise durch Einbeziehung der Lehrer/innen in Sitzungen der Begleitseminare.

Mit dem Lehrerbildungsgesetz von 2009 wurde das sog. *DaZ-Modul* verpflichtend in den Ausbildungskanon aufgenommen. Die für dieses Modul an der TU Dortmund inhaltlich entwickelten Festlegungen wurden in dieser dritten Phase schrittweise für die Ausbildung der Studentischen Förderlehrer/innen übernommen. Durch diese Entwicklung wurde – für die Studierenden freiwillig wählbar – eine Variante des DaZ-Moduls möglich, in dem das theoretisch Erlernte praktisch umgesetzt wird und dadurch Möglichkeiten und Grenzen von theoretisch entwickelten Fördermaßnahmen erkannt und ihre Wirkweise erfahren werden. Vor allem für Studierende nicht sprachlicher Fächer soll so die Leistbarkeit fachfremder Arbeit am eigenen Erfolg erfahrbar gemacht werden. Für diese Variante des DaZ-Moduls wurde in Absprache mit den für das Modul Verantwortlichen ein ebenfalls alternatives Prüfungsformat entwickelt. Während das grundständige Modul mit einer Klausur abgeschlossen wird, führen die Studentischen Förderlehrer/innen über vier Monate ihrer praktischen Tätigkeit ein kompetenzorientiertes Lerntagebuch. Dieses selbst wurde ebenfalls über mehrere Jahre hinweg erprobt und modifiziert. Derzeitig wird es durch Leitfragen angeleitet, die sich auf die tatsächlich vorgenommene Verknüpfung von Sprach- und Fachförderung einerseits und auf die Diagnose des Förderbedarfs sowie die Bewertung der Erfolge andererseits und schließlich auf die Reflexion der eigenen Kompetenzentwicklung entlang der Theorie-Praxis-Verzahnung beziehen.

Für die Zukunft steht einmal die Ausfeilung speziell der diagnostischen Fragen und der noch engeren Verknüpfung der DaZ-Fragestellungen mit denen der Diagnose und individuellen Förderung im größeren Kontext der Inklusion in der Schule an. Darüber hinaus muss eine Hinwendung zu der neuen Herausforderung in Schule und Ausbildung, nämlich der gezielten und schrittweisen Integration von Schüler/inne/n, die im Zuge der Fluchtmigration ohne deutsche Sprachkenntnisse in die Schule kommen, erfolgen. Hierfür soll die Aufnahme entsprechender Inhalte in das DaZ-Modul entwickelt werden. Im praktischen Förderunterricht sollen die Studierenden lernen, die vorhandene eigene und die Mehrsprachigkeit der Schüler/innen zu nutzen, um ein fachlich orientiertes Deutsch aufzubauen, das es ermöglicht, die Schüler/innen möglichst rasch aus den Willkommensklassen nach und nach in den Regelunterricht der Fächer zu integrieren und sie dort weiter zu fördern.

In unregelmäßigen Abständen werden die Maßnahmen evaluativ begleitet. In dieser wissenschaftlichen Begleitforschung geht es wesentlich um das Aufzeigen der hypothetisch angenommenen Vorteile einer langandauernden Theorie-Praxis-Verknüpfung einerseits gegenüber einer rein theoretischen Ausbildung und andererseits gegenüber zeitlich kurz befristeter stärker beobachtend ausgerichteter Schulpraktika und dies über die Inhalte des *Dortmunder Modells* hinaus.